

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
 Annoncenanfrage, Anzeigenentwurf und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Konferenz der Liberalen Partei.

Budapest, 3. August.

Die durch die Kundgebungen des Barons Desider Bányfy angeregte Frage der Zusammenschließung der sieben- und sechziger Parteien hat in der Liberalen Partei eine lebhafteste Bewegung erzeugt. Seit mehreren Tagen fanden zwischen Mitgliedern dieser Partei mannigfache Pourparlers statt, deren Zweck in erster Reihe die Klärung der Ansichten und die Vereinigung der gleichgesinnten Abgeordneten war. Diese zwanglosen Pourparlers verdichteten sich zu einer Konferenz in Budapest, die Balthasar Semsey für gestern Mittwoch 10 Uhr Vormittags in das Hotel „Pannonia“ einberief.

Die Konferenz, an welcher 25 Parteigenossen theilnahmen, wurde von Balthasar Semsey eröffnet, auf dessen Antrag Baron Ernst Daniel ersucht wurde, die Diskussion zu leiten.

Derselbe erörterte eingehend den Zweck der heutigen Zusammenkunft, der darin besteht, daß die Liberale Partei nach Kräften zur friedlichen Lösung der Krise beitrage. Deshalb ist es notwendig, daß sie darüber schlüssig werde, welche Haltung sie in den strittigen Fragen, die eine Einigung zwischen der Krone und der Nation erschweren, einnehmen wolle. Redner glaubt jedoch, daß auch denjenigen Mitgliedern, die mit den Ansichten der heute hier erschienenen Abgeordneten übereinstimmen, Gelegenheit geboten werde, sich ihnen anzuschließen

und weil auch die etwa zu fassenden Beschlüsse viel größeres Gewicht hätten, wenn sie den Ausdruck des Willens der Partei oder wenigstens ihrer Majorität bilden.

Balthasar Semsey entwickelte hierauf die Gründe, die ihn zur Einberufung der heutigen Konferenz bewogen haben und legte seine Ansichten darüber dar, wie die erschienenen Mitglieder der Liberalen Partei am zweckmäßigsten die aufgeworfenen Fragen lösen können.

Hieran knüpfte sich eine sehr lebhafteste Debatte. Es kam fast einmütig die Ansicht zum Ausdruck, daß die Mitglieder der Liberalen Partei, ob nun diese Partei als solche aufhöre, oder ob eine größere Anzahl derselben aus der Partei austreten sollte, sich keiner anderen der bestehenden und insbesondere keiner der zur Koalition gehörenden 67er Parteien anschließen sollen. Getheilt waren die Ansichten darüber, ob aus dieser Konferenz das Ansuchen um Einberufung einer Parteikonferenz ergehen, oder ob die jetzt hier versammelten Liberalen Abgeordneten, ohne die Frage der Partei vorzulegen, aus dieser austreten sollen. Der etwa einzuberufenden Parteikonferenz wäre die Entscheidung über die Frage anheimzustellen, ob die Liberale Partei, von der behauptet wird, daß sie als solche und insbesondere unter ihrem bisherigen Namen auf die politischen und öffentlichen Angelegenheiten keinen entscheidenden Einfluß üben könne, sich auflösen, oder eventuell unter einem

anderen Namen und mit einem neuen Programm fortbestehen soll. Eine zweite strittige Frage war, ob die Theilnehmer an der Konferenz und ihre Gesinnungsgenossen, die, wenn ihre Ansichten in der Parteikonferenz durch die Majorität nicht gebilligt werden sollten, genöthigt wären, aus der Partei auszutreten, dann ein besonderes Programm aufstellen und eine besondere Partei bilden sollen oder nicht.

Nach kurzer Berathung wurde hierauf einhellig beschlossen, die Parteileitung der Liberalen Partei zu ersuchen, für den 17. August eine Konferenz einzuberufen, zu welcher die in der eben stattgehabten Konferenz anwesenden Abgeordneten erscheinen werden. Bis zum Zusammentreten dieser Konferenz wird kein einziger der Anwesenden den Verband der Liberalen Partei verlassen. Die Konferenz entsendete ferner einen aus dem Bureau und fünf Mitgliedern bestehenden engeren Ausschuß, dessen Mitglieder wurden: Präsident Baron Ernst Daniel, die Schriftführer N. Ostroluczky und Adalár Rajk, ferner Franz Nagy, Balthasar Semsey, Edmund Miklós, Béla Kagályi und Emerich Szivák. Aufgabe dieses engeren Komités wird es sein, sämtliche Mitglieder der Liberalen Partei von der jetzt stattgehabten Konferenz und deren Resultat zu verständigen, für den 17. August die Einberufung einer Parteikonferenz zu erwirken, und die Vorlage auszuarbeiten, welche dieser Partei-

Fenilleton.

Im Komptoir.

Novelle aus dem Englischen.
 (Fortsetzung.)

Beinahe hätte Henry dem so „sarf und reumützig“ auch noch „so hübsch“ hinzugefügt. Er dachte es, doch hielt er den Gedanken noch rechtzeitig auf seinen Lippen zurück. O Henry, Henry, sollten nahezu vier Duzend Lebensjahre und dein herrschender Geschäftseifer all' deine lange Manneszeit hindurch dir noch nicht geliebt haben, weiblicher Anmuth unbewegt und streng in's Antlitz schauen zu können? Er jubte fort:

„Das eine Gute muß man ihnen jedoch nachtrühmen; sie haben es nicht so eilig mit dem Geschäftschluß; wie die Männer, wahrscheinlich weil sie nicht wie diese Cricket und andere Spiele oder irgend welche gymnastische Uebungen im Sinne haben. Auch sind sie am Morgen früher zur Stelle, und zu ihrem Lunch brauchen sie nicht länger als die ihnen zugewiesene Zeit, wogegen es geradezu lächerlich ist wie lange sie brauchen um sich zu einem Ausgange bereit zu machen. Was den persönlichen Verkehr anbelangt, so sind sie darin angenehmer als die männlichen Comptoiristen; man könnte beinahe auch sagen, daß ihre Auffassung im persönlichen Verkehr eine raschere ist, als bei ihren Kollegen. Die anderen Schattenseiten, die sich bei ihrer Verwendung

ergeben, kann man ihnen, glaube ich nicht zur Last legen, und sie erscheinen mir urauweidlich. Nun, Josef, man muß das Schlimme mit dem Guten in den Kauf nehmen, und es ist eine Frage, ob sich nicht Alles in Allem, die Waage zu ihren Gunsten neigt. Dreihundertzehn Pfund sind kein zu verachtendes Stämmchen, und ein wenig weitere Ausbildung und Uebung mag sie ganz und gar nach Wunsch gestalten.“

Die Winterabende waren gar rasch herangekommen und hatten die Nothwendigkeit mit sich gebracht, im Komptoir Middleton das Gas lange schon vor Schluß der Geschäftsstunden anzuzünden. Nun trat in der Schreibstube dieser achtbaren Geschäftsfirma eine seltsame Erscheinung ein. Es herrschte da eine wahre Abneigung gegen das Lichtmachen. Die Streichhölzchen waren merkwürdig oft verlegt und unfindbar, zum mindesten brauchte es immer eine Viertelstunde, bis sie zur Stelle gefördert wurden.

Dies mit allerhand anderen kleinen Uebelständen reizte Henry Middleton über das Maß des Erträglichen hinaus. Er glich einem rauchenden Vulkan, der jeden Augenblick eine Eruption befürchten läßt. Es verblieb für ziemlich lange Zeit bei den drohenden Rauchwolken, schließlich aber brach die naturgesetzliche Eruption los.

Er trat einmals schon in der Abenddämmerung in das Komptoir. Noch war das Gas nicht angezündet, und er blieb auf die

Schwelle gekannt stehen, eine ganz merkwürdige Szene anzusehen.

In der Fensternische standen Miß Vernon und Mr. Johnson nahe, recht nahe beieinander, und Beide blickten zu dem Wintermonde empor, der eben bleich über den Dächern der gegenüberliegenden Häuser heraufstieg.

In einer der dunkelsten Ecken des schon ziemlich dunklen Zimmers saß Miß Warrick, über ihr Schreibpult gebeugt, während Mr. Farley sich über sie beugte und im gedämpften Tone eifrig mit ihr sprach. Miß Smith plauderte gar lebhaft mit dem einen Agenten und Miß Ramsay schien den männlichen Lehrling des Etablissements in einem neuen Tanzschritt zu unterweisen. Einen Augenblick blieb der ältere Theilhaber der Firma Gebrüder Middleton erstarrter Zuschauer einer in diesem geheiligten Raume bisher unerhörten Szene, dann rief er in seinem allerstrengsten Tone: „Mr. Johnson!“

Der Berufene fuhr in geradezu melodramatisch wirksamer Weise betroffen zurück und erwiederte, sich seinem Chef zuwendend, mit etwas unsicherer Stimme: „Ja Sir.“

„Darf ich fragen, was all' dieß hier bedeutet und warum ich Sie nicht an der Arbeit finde?“

„Ich habe nur eben eine Rechnung der Miß Vernon kontrollirt.“

(Fortsetzung folgt.)

Konferenz unterbreitet werden soll. Diese Vorlage soll die Entwirrung auf der 1867er Basis befürworten und betonen, daß es Pflicht eines jeden Abgeordneten sei, die von der Koalition angestrebte Modalität der Lösung der Krise zu unterstützen. Akzeptiert die Parteikonferenz die Vorschläge dieser Gruppe, welche Vorschläge sich übrigens auch auf die weitere Haltung der Partei beziehen, so werden die heute versammelten Abgeordneten den Parteiverband nicht verlassen, wird jedoch ihr Vorschlag abgelehnt, so treten sie aus dem Verbands der Partei aus.

Ueber die Berufswahl.

Sopron, 3. August.

Nach einer uns vorliegenden Statistik haben an 600 Studierende hier in Ungarn die Maturitätsprüfung bestanden. Alle diese sind nun bestrebt eine solche Laufbahn einzuschlagen, die zu einer diplomierten Stellung führt. Sie wollen Juristen, Ärzte, Professoren, Staatsbeamte, Ingenieure werden und es trägt sich nur welcher dieser wissenschaftlichen Zweige für den Eintritt in das praktische Leben der empfehlenswerthe ist.

Die Antwort auf diese Frage wurde schon sehr oft angesprochen, sie ist aber nach wie vor, heute ebenso wie ehemals, ja vielleicht sogar mit jedem Jahre schwieriger, zu ertheilen. Denn so tausendfältig, wie die menschlichen Veranlagungen, sind auch die Möglichkeiten des Fortkommens, des Berufes und Erwerbes. Die Mehrzahl der Menschen ist durch Ueberlieferung und Gewohnheit, oder durch Veranlagung auf einen bestimmten Beruf hingewiesen.

Die menschliche Eitelkeit spielt auch eine große Rolle, man strebt nach einem höheren gesellschaftlichen Rang, nach einem Titel; ob schon der gebildete Landwirth, der durch höhere Intelligenz und Kenntnisse bevorzugte Gewerksmann es entschieden weit eher zur Selbstständigkeit, d. h. zur Gründung eines eigenen Haushaltes bringen, als die Mitglieder der studierten Fächer. Man geht bei uns in uralten Geleisen, man glaubt mehr Herr zu sein, wenn man auf ein Diplom hinweisen kann, als wenn man ein vermögender Geschäftsmann aber ein tüchtiger Oekonom ist. Allein — so schreibt in dieser Frage der „Witnung. Orb.“ — selbst dort wo es an der ausgesprochenen Neigung für einen besonderen Beruf fehlt, sind die Wege, auf denen die Menschen sich ihren Antheil am irdischen Glück sichern, so ziemlich vorgezeichnet. So wie die großen Flüsse die kleinen aufnehmen und immer noch Raum haben in ihrem Bett, so ist es mit den Strömen des Lebens. Der Staat braucht doch immer mehr Rechtsgelahrte, Ärzte, Beamte, Lehrer und Offiziere als er hat, die technischen Zweige der Wissenschaft und der praktischen Ausübung derselben erfordern hundertfältige Abstufungen des Könnens und der Bethätigung. Es werden überall Wasserleitungen und Eisenbahnen, Gasanstalten und Elektrizitätswerke geschaffen, hunderttausend Häuser werden alljährlich gebaut, Städte werden angelegt, Wälder niedergelegt und wieder aufgeforstet, die Erde wird bis in ihren Mittelpunkt vom Bergbau durchforscht und ausgeweidet, es werden täglich neue Erfindungen fruchtbar gemacht und Maschinen gebaut, tausende Fabriken brauchen leitende Köpfe und helfendes Können, die Juristerei konsumirt alljährlich Tausende und der Arztstand kann nicht als überfüllt bezeichnet werden, solange es noch weite Landstriche gibt, wo man vergeblich nach einem Doktor ruft.

Am meisten aber braucht der Staat intelligente Landwirthe, unternehmende Kaufleute und tüchtige Fachmänner in allen Zweigen der Industrie und des Gewerbestandes.

Es ist neuestens Mode geworden, daß die Vertreter einzelner Stände sich organisieren, um nach sozialdemokratischen Grundsätzen von ihren Berufsarten „Zugzug fernzu-

halten“. Bald liest man Jeremiaden über die Ueberfüllung des ärztlichen Berufes, bald warnt man vor dem Rechtsstudium, da es schon Juristen genug gäbe. Dann wieder werden Aufrufe an die Eltern erlassen, ihre Söhne nicht mehr die höheren Gewerbeschulen absolvieren zu lassen, da künftig der Ingenieurstitel nicht mehr auf diesem Wege erreichbar sein, und jetzt haben sich auch die Handlungsgestellten in Wien, wie berichtet, in einer großen Versammlung unter sozialdemokratischer Führung laut ausgesprochen gegen die Wahl des kaufmännischen Berufes.

Das ist Alles falsch: tüchtiger Leute kann man in jedem Beruf nicht genug haben und wer sein einmal gewähltes Fach gründlich versteht, wird — es leide wie immer — gewiß eine geachtete und auskömmliche Lebensstellung erringen. Natürlich will jeder Stand um die Konkurrenz zu verringern, Zugzug fernhalten, aber dadurch soll sich Niemand von jenem Beruf abhalten lassen, zu dem er Neigung in sich verspürt, wozu seine geistigen Kräfte ausreichen und nur Eines soll und muß Jedem zur Richtschnur dienen: Ernst, Fleiß und Ausdauer in dem selbstgewählten Stand zu zeigen und unentwegt auf der ergriffenen Laufbahn vorwärts schreitend, sein Bestes zu leisten.

Niemand soll sich abschrecken lassen, seine Söhne das werden zu lassen, wofür sie sich eignen oder wofür sie eine Vorliebe haben. Man kann in jedem Berufe glücklich werden und man kann auch über seinen Beruf hinauswachsen und mehr werden, als man zu sein scheint. Lebe nur Niemand über seine Verhältnisse! Und glaube nur nicht jeder Gewerbetreibende, daß seine Söhne durchaus studieren müssen, weil sie zu geistig sind für seinen eigenen Beruf. Das ist Größenwahn. Je mehr Intelligenz den volksthümlichen Berufsarten erhalten bleibt, desto besser ist es für eine Nation. Denn nur wenn die mittleren Stände kräftig bleiben, kann ein Volk sich gegen das Uebergewicht der privilegierten und besitzenden Stände wehren und ihre Vormundschaft allmählig abschütteln.

Werde jeder, was er mag. Die Hauptsache ist, daß er auf eigene Füße kommt und daß er seinen Platz im Leben behauptet. Man kann überall ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden, wenn man seine Pflicht thut. Und aus vielen unscheinbaren Berufen kann der besonders Begabte hinauswachsen zu höheren Ehren. So Marcher, der den Tornister trug, ist als großer Möbelfabrikant gestorben, Mechanikerlehrlinge sind berühmte Maschinenbauer geworden und aus Kavallerieoffizieren hat das Schicksal selbst Päpste gemacht.

Werde jeder, was er mag! Ein Beruf soll ein Stützpunkt, eine Grundlage sein für die Bethätigung und Entwicklung unserer Kräfte. Zuerst müssen wir etwas sein. Dann können wir etwas werden!

Die Ereignisse in Russland.

Sopron, 3. August.

Wie der „Standard“ berichtet, trat gestern um 2 Uhr Nachmittags der russische Kronrath in dem Schlosse zu Peterhof zusammen. Ein feierliches Gebet, welchem sämtliche Mitglieder mit dem Czar in der Kapelle beimohnten, ging dem Kronrath voraus. Im Ganzen waren 43 Personen erschienen, darunter alle derzeit in Russland weilenden Großfürsten, sämtliche Minister, einschließlich Dulygin und Trepoff, mehrere Mitglieder des Staatsrathes und mehrere Professoren des Staatsrechtes. Die Berathung des Verfassungsentwurfes gedieh bis zur Hälfte. Der Czar wünscht lebhaft, am 12. August die Promulgation der neuen Verfassung vorzunehmen und mehrere Minister haben in Folge dessen sich entschlossen, in Peterhof zu übernachten, um die Reise nach Petersburg und zurück zu ersparen. Unter den Theilnehmern herrscht große Befriedigung über den Entwurf in seiner jetzigen Gestalt.

Gestern traten die Arbeiter der Dwigatjel-Werke in den Ausstand. Sie unterbreiteten dem Gouverneur die Bitte, die bei den letzten Unruhen verhafteten Häufelänger freizulassen, erhielten

jedoch einen abschlägigen Bescheid. Daraufhin veranstalteten die Arbeiter der Dwigatjel-Werke und anderen Fabriken einen Umzug, der von der Polizei nicht verhindert werden konnte. Herbeigerufene Kosaken zerstreuten die Menge. Heute ist die Ruhe wieder hergestellt.

Ein Versuch der Arbeiter in Reval, das Untersuchungsgefängniß zu überfallen, wurde von der Polizei und den Kosaken vereitelt.

Auf dem Bahnhofe in Nowordisisk hat am 1. d. ein blutiger Zusammenstoß zwischen ausländigen Werkarbeitern und Kosaken stattgefunden. Als die Ersteren Schienen auf das Geleise niederlegten, um den Abgang eines Zuges zu verhindern und die dreimalige Aufforderung, das Geleise freizugeben, erfolglos geblieben war, feuerten die Kosaken auf die Arbeiter. Es gab viele Tode und Verwundete.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Sopron, 3. August.

Witte's Ankunft in New-York wird heute Donnerstag erwartet für morgen ist sein Besuch bei dem Präsidenten Roosevelt in der Oysterbay in Aussicht genommen und schon Tags darauf werden die beiderseitigen Delegationen in Washington einander vorgestellt werden. Während somit alle Anstalten getroffen sind, um das Friedenswerk in Angriff zu nehmen, scheint man in Petersburg und in Washington bestrebt zu sein, die Erwartungen auf einen Erfolg der Bemühungen, den Frieden herbeizuführen, möglichst herabzudrücken. Wie der Sekretär des Barons Komura, Legationsrath Sato erklärt, wird den ersten Gegenstand der Konferenz die Prüfung der beiderseitigen Vollmachten bilden. Wenn es sich bei diesem Anlasse herausstellen sollte, daß Witte nicht in ausgedehntem Maße jede Befugniß ertheilt wurde, mit Japan zu verhandeln und daß sich seine Mandanten durch dasjenige, was er sagt und thut, gebunden erachten, wird die Konferenz ein sehr frühes Ende finden. Auch in Petersburg ist man sehr pessimistisch geworden, insbesondere seitdem das Amtsblatt gestern die Antwort des Kaisers auf die Begrüßungsbotschaft Sacharoff's, in der die Fortführung des Krieges begehrt und die Abtretung von Gebietsstücken und die Zahlung einer Kriegsschadigung abgewiesen wird, publizirte. In der Antwortbotschaft billigt der Czar die Aeußerungen Sacharoff's unbedingt.

Die Petersburger Post- und Telegrafendirektion gibt offiziell bekannt, daß sämtliche russische Postämter auf der Insel Sachalin zu funktionieren aufgehört haben.

Politische Nachrichten.

○ **Kriegsminister** **FM. Ritter v. Wittich** hat gestern seinen vierwöchentlichen Urlaub angetreten und sich nach dem Eblacherhof bei Reichenau begeben. Auf die Dauer der Abwesenheit des Kriegsministers hat Sektionschef **FM. Arthur Ritter v. Pinder** Friedenthal die Leitung der Amtsgeschäfte übernommen.

○ **Der Ministerpräsident Baron Fejérváry** wird — laut Meldung aus Budapest — am 15. d. aus Karlsbad in Budapest eintreffen. Am 18. August, dem Geburtstages der Majestät, gibt Baron Fejérváry im Palais des Ministerpräsidiums ein Diner, zu welchem die Einladungen bereits ergangen sind.

○ **Abt. Johann Molnár's Rechenschaftsbericht.** Der Führer der Meritalen Volkspartei, Prälat Johann Molnár, bereiste in der Vorwoche seinen Bezirk, um seinen Rechenschaftsbericht zu halten. In 29 Gemeinden des Wahlbezirks Esterházy hielt Johann Molnár Reden. Er besaß sich hierbei auch mit den weiteren Aufgaben der politischen Parteien und hob hervor, die Volkspartei werde niemals und unter keinen Umständen ihren Programmpunkt hinsichtlich der gründlichen Revision der kirchenpolitischen Gesetze fallen lassen. Sie halte nach wie vor am

diesem, die Grundlage zur Revindikation des christlich-ungarischen bildenden Kardinalpunktes ihres Programms fest. Was die derzeitige Thätigkeit der Partei anbelangt, so kämpft sie als Mitglied der Koalition mit aller Energie gegen die unparlamentarische Regierung.

Ein Hirtenbrief. Der Bischof von Bács, Graf Karl Csáky, richtete an die Gläubigen einen Hirtenbrief, in welchem er seiner Besorgnis über den gefährdeten Frieden im Lande, sowie über die Folgen der in der Leitung der Regierung eintretenden Störungen Ausdruck verleiht. Jeder gute Patriot und jeder gute Katholik müsse es herbeiführen, daß das erschütterte Vertrauen zwischen Krone und Nation je eher wieder hergestellt werde. Bis zur weiteren Verfügung ordnet Bischof Csáky an, daß die Geistlichkeit seiner Diözese täglich einmal das „Pro rege“ durch die Gläubigen laut sprechen lasse.

Die Resistenz der Städte. Die Stadt Nagykároly hat sich der passiven Resistenz angeschlossen. Das Publikum wird aufmerksam gemacht, daß die freiwillig eingezahlten Steuern nicht den Staatskassen ausgeliefert, sondern fruchtbringend angelegt werden.

Die Einberufung von Reservisten. Das Kabinet Fejérváry sucht sich gegenüber der passiven Resistenz der Municipien zu helfen wie es eben kann. So veröffentlicht das Amtsblatt eine Verordnung des Honvédministers, derzufolge die Ausschreibung der militärischen Einberufungslisten nicht mehr in den Zuständigkeitsgemeinden, sondern bei den Gensdarmereiposten, in Budapest bei der Staatspolizei zu erfolgen habe. Bekanntlich haben viele Municipien die Mitwirkung bei der Zustellung, ja sogar bei der Auslösung der Adressen der einzuberufenden Ersatzreservisten rundweg verweigert. Die erwähnte Verordnung soll nun die Mitwirkung der Zivilbehörden überflüssig machen, enthält aber keine Andeutung darüber, was zu geschehen habe, wenn die also Entzogenen der Aufforderung nicht nachkommen. Man kann den Charakter dieses unblutigen und doch so verderblichen Krieges zwischen Regierung und Verwaltungsbehörden nur mit bekommenem Herzen und tiefer Besorgnis folgen.

Abgeordnetenwahlen. Die Stichwahl zwischen dem Justizminister Lányi und dem nationalistischen Kandidaten Stodola in Liptószentmiklós wurde bekanntlich für den 8. August anberaumt. Am 1. d. fand die konstituierende Versammlung der Unabhängigkeitspartei statt, in welcher als Generalredner Graf Johann Esterházy hätte fungieren sollen. Graf Esterházy traf jedoch nicht ein, der Salawagen, der zu seinem Empfang auf den Bahnhof gesendet worden war, leerte leer zurück. Dr. J. Blássics und Valer Szmiatlovský wählten dort, um gegen den Justizminister Lányi zu agitieren. — Im Bezirk Bihar tritt als Kandidat der Unabhängigkeitspartei der Bruder des verstorbenen Abgeordneten Franz Rigó, der ref. Geistliche Ludwig Rigó auf. Thomas Szokoló kandidiert gleichzeitig mit dem Programm der Ruffuth-Partei. Die Wahl wurde für den 16. August anberaumt.

Anslaud.

König Leopold von Belgien in Galizien. Aus Laeken wird gemeldet: König Leopold reiste gestern mit dem Pariser Expresszug nach Galizien. Nach einigen Blättern soll er eine Kur wegen Gallenstein und Leberkrankheiten, nach anderen wegen Erschlaffung infolge der Anstrengungen bei den Jubiläumsfestlichkeiten nötig haben.

Die Ereignisse in Rußland. Man meldet aus Moskau am Don: Hier herrscht ein allgemeiner Strike politischen Charakters. Die Menge durchzieht die Straßen, revolutionäre Lieder singend und feindselige Rufe gegen die Regierung ausstoßend. Es kommt häufig zu Zusammenstößen mit den Kosaken, welche wiederholt von den Ragajken und den Schußwaffen Gebrauch machen. Man zählt bereits viele Tode und Verwundete.

Der russisch-japanische Krieg. Das „Berliner Tageblatt“ erzählt aus New-York: Ueber die japanischen Forderungen

spricht sich ein Journalist, der die japanische Mission hieher begleitet, wie folgt aus: Die Öffentlichkeit verlangt unbedingt eine Kriegsentzündung, die Oberhoheit über Korea, die Annexion von Sachalin, Port Arthur und Dalni und Neutralisierung Wladiwostok. Für den Fall, daß der Krieg fortbauere, seien die Abtretung Wladiwostok und andere Zugeständnisse unvermeidlich. Eine vorzeitige Beendigung des Krieges schließt die Gefahr einer baldigen Wiederholung deselben in sich. Dagegen melden die „Times“ aus Petersburg, der Czar habe in Beantwortung einer Adresse aus Khabarowka seine Zustimmung zu dem Vorschlag ausgedrückt, den Krieg eventuell bis zum Neubersten fortzusetzen und nicht daran zu denken, Landgebiete abzutreten oder eine prohibitante Entschädigung zu zahlen.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Freitag, 4. August. Katholiken: Dominikus — Protestanten: Dominikus. — Griechen: 22. Juli. Mar. W.

Sopron, 3. August.

Zur Besetzung der Sekretärstelle beim hiesigen landwirtschaftlichen Vereine. Wie wir erfahren, ist der Präsident des landwirtschaftlichen Vereines, Otto von Bauer derzeit mit Sichtung der zahlreich eingelaufenen Gesuche von Bewerbern um diese Stelle beschäftigt. Im Laufe der nächsten Woche werden diese Gesuche einem engeren Komitee zur Ueberprüfung und Antragstellung herausgegeben werden.

Der Komitats Centralausschuß hält am 7. d. Vormittag 1/2 10 Uhr eine Sitzung, in welcher die gegen die Beschlüsse eingebrachten Rekurse verhandelt werden.

Von der Aktiengesellschaft der Nagycsenker Zuckerrfabriken. Wie wir zu unserer aufrichtigen Freude erfahren, hat die Direktion der Großzinkendörfer Zuckerrfabriken zwei ihrer verdienstvollsten Beamten, in Anerkennung ihrer vielfährigen vorzüglichen Amtsthätigkeit besonders ausgezeichnet. Der eine dieser Beamten, Herr Karl Wafhuber, steht bereits seit 21 Jahren im Dienste der genannten Firma und hat durch seine hervorragende Intelligenz, seinen Geschäftseifer und seine ausdauernde Arbeitsfreudigkeit, sich die vollste Werthschätzung der Direktion und deren weitestgehendes Vertrauen errungen, er wurde zum Bureauchef und Prokuristen ernannt; der Andere, Herr Johann Carl, seit 9 Jahren bei der Anstalt sehr ersprießlich wirkend, ebenfalls ungemein pflichteifrig und gewissenhaft, ist gleichfalls mit der Prokura betraut worden. Diese Rangserhöhung begrüßt auch das Publikum, soweit dasselbe in Geschäftsverbindung mit der Aktiengesellschaft steht und je in die Lage kam mit den genannten beiden Beamten zu verkehren, mit freudiger Genugthuung, denn allgemein sind die Sympathien für die Herren Prokuristen Wafhuber und Karl, die durch ihre Liebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit in dem Verkehr mit den Parteien sich des ehrenvollsten Rufes erfreuen.

Der „Irodalmi Kör“ beabsichtigte am 6. d. im Elisabethpark ein Volksfest abzuhalten. Nun verlautet, daß dieses Projekt vorläufig fallen gelassen wurde und erst Anfangs September zur Durchführung gelangen werde. Die Leitung des Vereines hat es aber bisher unterlassen, uns von dieser Abänderung offiziell zu verständigen und somit weiß unser Leserkreis nicht, woran er sich zu halten hat.

Der Staats-Matrikelführer ersucht im Wege unseres Blattes all jene Eltern, die anlässlich die Einschreibung ihrer Kinder in die Schulen einen Geburts-Matrikelauszug benötigten, dies jetzt schon behufs Vermeidung von Weiterungen veranlassen zu wollen. Die Gebühr für den Geburts-Matrikelauszug beträgt 1 K Stempel und 1 K Ausstellungsgebühr. Bei Vorweisung eines von der Stadthauptmannschaft ausgestellten Armutsscheinnes entfallen die erwähnten Gebühren, in sonstigen Fällen aber nicht.

Das Statut über die Wanderzigeuner. Bezüglich des vom Komitat ausgearbeiteten Statuts betreffend die Verhinderung des Umherstreifens von Wanderzigeunern erklärt der Minister des Innern in einer herabgelangten Verordnung, daß er sich diesbezüglich nach Beendigung der Verhandlungen äußern wird.

Im tiefen Schlafe erstickt Ein wirklich seltener Fall hat sich gestern in der nahegelegenen Gemeinde Unter-Petersdorf zugetragen. Dort befand sich das zirkel 3 Jahre alte Kind Johann Zby aus Deutschkreuz bei den Großeltern in Pflege. Die Alten hüteten den Knaben mit größter Pädagogik und glückselig sahen sie, wie sich das Kind prächtig entwickelte. Wie groß war daher ihr Schrecken, als sie gestern morgens den kleinen Johann in seinem Bettchen todt auffanden. Man konnte sich die Todesursache nicht erklären, da das Kind auch nicht das geringste Unwohlsein verrieth. Frisch und munter ging es Abends zur Ruhe und nichts ließ das nahe Ende vermuthen. Es wurde schließlich ärztlich konstatiert, daß das Kind sich stark in die Pölster vergraben hatte und in ungewöhnlich tiefen Schlaf verfallen war. Die Pölster bedeckten derart den Mund des Kindes, daß es mangels an Luft erstickte. Nachdem Spuren äußerer Gewaltthätigkeit an der Leiche des Kindes nicht wahrgenommen wurden, hat die Staatsanwaltschaft von der gerichtsarztlichen Obduktion Umgang genommen.

Blitzschläge. Gelegentlich des gestern Nachmittags über unsere Stadt niedergegangenen Unwetters schlug ein Blitzstrahl in die Zentrale der Elektrizitätswerke und in den Kirchturm der ehrw. Schwestern vom göttlichen Erlöser ein, ohne jedoch beträchtlicheren Schaden anzurichten.

Der Verschönerungs-Verein in Sanyukut (Sauerbrunn), veranstaltet Sonntag den 6. d. ein Sommerfest, dessen Reinertrag dem Verschönerungs-Verein zufällt.

Von der eigenen Frau bestohlen. Aus Budapest wird uns geschrieben: In Budapest erregt die Flucht der Gattin des bekannten Restaurateurs V. Drechsler mit ihrem Oberkellner peinliches Aufsehen. Der Gatte, hiebei während seines Aufenthaltes in Karlsbad verständig, machte bei seiner Heimkehr auch die unangenehme Entdeckung, von seiner eigenen Gattin vor der Flucht bestohlen worden zu sein. Drechsler machte bei seinen Nachforschungen unter den Aufzeichnungen seiner Gattin die Wahrnehmung, daß seine Gattin bei der Pester Vaterl. Sparkassa viele tausend Kronen hinterlegte. Nach erstatteter Anzeige entdeckten bei der Kassierin des Restaurants, Frau Friedrich Wagner, auf dem Dachboden des Hauses Kazinczygasse Nr. 7 unter einem verstaubten alten Möbel eine Kassetten mit den auf 18 000 Kronen lautenden Sparkassabüchern und außerdem Baargeld in der Höhe von 23 000 Kronen. Die gefundenen Schätze wurden zur Polizei gebracht und die diebische Gattin noch Nachts zur Polizei gestellt gemacht. Die zu Tode erschrockene Frau legte ein reumüthiges Geständniß ab. Sie erklärte, daß sie ihren Gatten seit drei Jahren systematisch bestahl und das Geld bei Frau Wagner verbergte. Nur auf Ersuchen Drechsler's wurde von der Verhaftung der Frau Umgang genommen.

Korbflecht Lehrkurs. Die Gemeinde Csorna hat mit Hinweis auf den großen Aufschwung, den die Hausindustrie durch die voriges Jahr erfolgte Errichtung eines Lehrkurses für Korbflechterei genommen hat, das Bezugsamt ersucht, im Interesse der Erweiterung dieses Kurses und wegen Gewährung von Pflanzpreisen beim Ackerbauminister vorstellig zu werden.

Flüchtig geworden. Der beim Bauunternehmer Michael Schöberl bedienstete gewesene Karl Krump ist nach einer Unterschlagung von 160 K von hier durchgebrannt. Schöberl erstattete die Strafanzeige. — Wie aus Oberesdorf der Polizei gemeldet wird, ist der bei Georg Kurz bedienstete Kutcher Josef Svoboda sammt dem einspännigen Wagen seines Dienstgebers flüchtig geworden.

